

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1852) Unterhaltungsblatt

12 (12.2.1852)

Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 12. Februar 1852.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Brandecker.

N^{ro}. 12.

Sauptmann Gars.

(Fortsetzung.)

Während dem war ein Page zu den Fürstinnen getreten und meldete einen fremden Mann, der mit ungehörlicher Eilfertigkeit und Hast in das Vorzimmer getreten sei und darauf bestehende, die Churfürstin zu sprechen. Ehe diese noch Zeit hatte, zu antworten, erschien die Gestalt des Fremden schon an der Thüre und Anna, nachdem sie einen Blick auf ihn geworfen, befahl dem Pagen, abzutreten, und winkte Jenem näher. Er kam rasch heran und warf sich der Churfürstin zu Füßen; sein bleiches Aussehen und die Heftigkeit seiner Bewegung erschreckte sie. Durchlauchtigste Frauen, zürnt nicht über mein Beginnen, sagte er, der Grund, warum ich hier erscheine, mag mir Eure Verzeihung bewirken!

Man irrt also, nahm Anna das Wort, wenn man dem Gerücht glaubt, Ihr wäret gefangen. Ihr seid also nicht gefangen, Herr von Stiern a, indem ich Euch hier sehe.

O wir sind es, rief Stiern a — Er sowohl, als ich — das Abscheuliche ist wirklich geschehen, deswegen komme ich — ich habe durch unerhörte Bestechung einen Ausweg aus meinem Kerker gefunden, um Euch, edle Fürstinnen, um Euren Beistand zu flehen. Ihr werdet uns nicht hilflos lassen, Ihr werdet meinem Freunde, dem theuren Jüngling, Eure helfende Hand nicht entziehen.

Sonderbare Zumuthung, entgegnete die Churfürstin mit verfleckter Röthung — und bei Gott! etwas kühn. Was geht es uns an, wenn mein Sohn für gut findet, zwei Fremdlinge in Verhaft zu nehmen und nach erwiesener Unschuld oder Schuld, sie entweder frei zu lassen, oder zu bestrafen.

Entsetzlich! fuhr Stiern a auf — Nein, eben das darf nicht geschehen, Frau Churfürstin! Euer Sohn darf meinen Freund nicht im Kerker, oder vor seinen Verichten erblicken. Das, eben das muß vermieden werden — das treibt mich zu Euren Füßen.

Also habt Ihr eine Untersuchung so sehr zu fürchten, nahm Anna das Wort — so wäret Ihr doch vielleicht schuldig, was mir schwer wird, zu glauben. — Glaub, entgegnete Stiern a mit weicher Stimme, o glaub, hohe Frau, daß hier Niemand ist, der uns schuldig oder unschuldig erklären dürfte. Nur einer Uebereilung sind wir schuldig, und das ist die, hierher gekommen zu seyn, wie Ihr uns seht. — Ihr allein könnt ihre schädliche Wirkung hindern — schließt, wenn es finster wird, das Gefängniß meines Freundes auf, laßt uns auf schnellsten Rossen entfliehen, damit uns kein sterbliches Auge in unsererer Schmach erblicke.

Ha! — fuhr hier die Churfürstin auf, und alles Blut stand auf einen Augenblick in ihren Adern still. Sie lehnte sich zitternd an Eleonore n. Ein Gedanke blitzte durch sie hin, dem sie nicht wagte, Gestalt zu geben. Mit leuchtenden Augen betrachtete sie Stiern a, als wolle sie in seine tiefste Seele schauen. Dieser, ihre Bewegung bemerkend, warf sich stolzer in die Brust, und seine freudigeren Blicke winkten ihr Beifall zu. — Wer seid Ihr? fragte sie endlich mit zitternden Lippen. Stiern a, ich ahne Licht — o unerhörte, rasende Kühnheit!

Statt aller Antwort beugte sich Stiern a mit freudensunkelnden Augen herab, und küßte die Schleppe von dem Gewande

Eleonore n. Die Churfürstin ergriff hastig seinen Arm. Still, flüsterte sie — still! Es komme noch nicht über Eure Lippen! Hastig zog sie ihn und die Prinzessin mit fort durch alle ihre Gemächer, bis in ein abgelegenes stilles Closet, von dunkel seidnen Gardinen durchwallt. Hier riß sie an einer goldenen Schnur, und ein aufrollender Vorhang zeigte das schöne lebensgroße Bild eines Mannes von majestätischem Ansehen — halb gerüstet, eine Krone neben sich auf einem sammtverhangenen Tische.

Kennt Ihr den? rief sie mit schwankender Stimme.

Ob ich ihn kenne! — O Frau Churfürstin, setzte er innig hinzu, der Schleier des Geheimnisses ist gefallen. Ew. Gnaden eigene Hand, nicht die meinige, hat ihn gehoben und keines Ungehorsams habe ich mich schuldig gemacht. — Vernehmt es denn, dieß ist das Bildniß des edlen unglücklichen Carl, und sein erhabener Sohn schmachtet in einem Eurer Kerker.

Die Churfürstin ließ die Schnur los und lehnte sich sprachlos an einen Tisch. Eleonore, die schon bis dahin kaum an sich gehalten, sank neben ihr nieder, Stiern a maß mit großen Schritten das Cabinet. Endlich blieb er stehen und fuhr also fort:

Ihr wißt es am besten, hohe Frau, an welchen Hindernissen sich die Bewerbungen meines Königs um die Hand dieser durchlauchtigsten Prinzessin gestoßen. — Die Wünsche meines Volkes heißten eine Königin, und Gustav Adolphs eigenes Herz, durch diezüge Eures Bildnisses gerührt, Eleonore, war nicht geneigt, dem einmal ausgesprochenen Begehre so ohne Widerstand zu entsagen. Zuwörderst aber wollte er mit eigenen Augen sehen, ob das Bild treu, und die Seele, die in den goldenen Zügen seine Liebe gewonnen, auch in dem wahren Urbilde zu treffen sei, und der Plan, sich in diese Stadt zu begeben, ward zuerst von meinem Könige gefaßt. Keine Widerrede half, keine Vorstellung der Gefahr, in die er sein gekröntes Haupt begeben. Die entflammte Phantasie, das Feuer des jugendlichen Monarchen siegte über jede meiner Bedenklichkeiten, der Befehl zum Ausbruch ward gegeben und nur ich und ein alter verschwiegener Diener wurden zur ehrenvollen Begleitung auserkohren. Während die Königin Mutter und die hohen Staatsräthe daheim uns auf einer Reise in die nördlichsten Provinzen des Reiches wähten, schifften wir auf einem leichten Fahrzeuge südlich hinab, dem schönen Germanien zu, wo unserm Herrn der Liebesstern leuchtete.

Weiter, weiter — sagte die Churfürstin, während Eleonore, leise athmend, an ihrem Busen lag.

Ihr wißt das Uebrige, fuhr Stiern a fort. Er wählte den Namen Gars, den die Anfangsbuchstaben seines wahren Namens Gustavus Adolphus, Rex Sueciae bilden — mich nennt mein König „Axel,“ wie ich getauft wurde, und der Stamm, aus dem ich entsprossen, ist die Familie derer von Drenstier na. Jetzt, hohe Frauen, erklärt Euch meine Angst und Bedrängniß in dieser Lage der Sachen.

Man nimmt uns gefangen — man trennt mich gewaltsam von demjenigen, für dessen Haupt ich stehen, für dessen Sicherheit und Wohl ich einer großen Nation Bürge seyn muß. Darf ich es so weit kommen lassen, daß der gekrönte Enkel Basas vor ein schimpfliches Gericht gestellt werde, — darf ich die Möglichkeit herannahen lassen, daß ihn der Churfürst vor den Schranken erkenne und ganz Europa den scandinavischen

Monarchen in einem abenteuernden Ritter wiederfinde? — Die hohen Staatsräthe — die Königin Mutter —

Genug — unterbrach ihn die Churfürstin, und schon zu viel, edler Axel — geht und seid sicher, daß Euch geholfen werde. Verlaßt Euch auf mein fürstliches Wort, ich will die Unvorsichtigkeit gut machen, zu der ihn seine Jugend verführte. Ihr aber, setzte sie hinzu, indem sie einen kostbaren Ring vom Finger zog — nehmt dieses Kleinod zum Andenken an diese Stunde, zum Lohne Eurer Treue. Meiner Tochter überlasse ich es, Euch in der Zukunft würdiger zu vergelten.

Axel empfing den Ring und die Weisung, mit einbrechender Finsterniß sich aus der Stadt zu schleichen, sich eiligst mit Pferden zu versehen und in einem Gehölze unweit des Thores auf seinen königlichen Freund zu warten. Aus einer Chatouille füllte die Churfürstin Goldstücke in seine Taschen, ließ sich von ihm noch unterrichten, was zur Ausführung ihres Planes nothwendig war, und reichte ihm dann den Schlüssel zur Capelle, wo er sich bis zum Einbruche der Nacht versteckt halten sollte. Noch einmal küßte Axel ihre und Eleonorens Hand und entfernte sich.

Die beiden Damen blieben mit unbeschreiblichen Empfindungen allein. Noch fühlten sie nichts deutlich, als die Freude über die gemachte Entdeckung und die Nähe des Jünglings, der von der Churfürstin fast eben so innig als von Eleonore, wiewohl aus andern Beweggründen geliebt wurde. Unbegreiflich, unerhört, sagte Anna, und ich erkannte ihn nicht, ich ahnete nichts! Vernimm denn, meine Tochter, fuhr sie fort — vernimm das Geheimniß, das längst in meiner Brust begraben lag und nicht mehr an's Licht hervortreten sollte. Jetzt fühle ich es aufgehen, es thaut von meinem Herzen los. Sieh dieses Bild an, es ist der Mann, dem meine erste Liebe gehörte. Er kam als Jüngling an den Hof meines Vaters, unsere Seelen fanden sich bald und neigten sich in glühender, aber reiner Liebe zu einander. Carl war der edelste Mensch, den die Sonne beschien, aber auch der unglücklichste. Niemand, außer mir, verstand ihn, er hatte kein befreundetes Wesen auf Erden als mich. Alles verrieth ihn, sein Leben war eine Kette von unglückseligen Täuschungen, und unter ihnen verblutete sein Herz. Er mußte sich gegen seine Neigung vermählen, das Schicksal der Könige trat zwischen uns, er opferte seine Liebe der Politik auf und ich sah ihn nicht wieder.

Nachdem auch ich längst vermählt war, fuhr die Churfürstin nach einer Pause fort, sandte ich von hier aus Künstler an seinen Hof, die ihn insgeheim malen mußten. Ach, es war ja dieß nur eine kleine Entschädigung für mein entsagendes Herz! Dasjenige der Gemälde, welches ich am wahrsten aufgefaßt hatte, ist nun dieses. Sieh diese Züge, wie edel sie sind; sieh dieses große, seelenvolle Auge, wie es durch Thränen blickt, und diese hohe Gestalt, vom Schmerz gebeugt. — Friede mit Deiner Asche! setzte die Churfürstin hinzu, indem sie mit ihrem Luche eine herabrollende Thräne zerdrückte. Friede mit Dir durch alle Ewigkeiten! Ich bin alt geworden und habe den stillen Schmerz lange getragen. Die Zeit erkaltet nach und nach mein warmes Herz. Du aber, o mein Freund, strahlst in ewiger Jugend vor mir. —

Er starb also früh? fragte Eleonore mit liebender Theilnahme.

Wohl ihm! entgegnete Anna.

Und sein Sohn — fragte Eleonore heftig weiter — ist er das Ebenbild seines Vaters.

Kind, sagte die Churfürstin ernst, es gibt wunderbare Beziehungen — Spiele der Natur, die zugleich entsetzen und entzücken. — An diesem Hofe wandelt sein Geist und das liebliche Abbild derer, die ihn von meiner Seite an sich riß, den ich in Kummer getragen — und in Schmerz geboren.

Wilhelm! rief Eleonore erschüttert.

Ja, mein Kind, weinte die Churfürstin, Dein Bruder ist es, der Carl's unglückseliges Verhängniß noch einmal durch

sein Daseyn trägt. In seinem Innern spiegelt sich mir der Hingeshiedene tausendmal wieder. Aber wie zur ewigen Mahnung — ach, fast wie zum Hohne hat die Natur meinem Sohne die Züge der Königin von Schweden gegeben, jener Frau, der mein Glück geopfert wurde, die ein Gemüth vollends zu Boden drückte, das sie nicht verstand und das nur unter meinen Händen sich aufrichten konnte.

Ueberzeuge Dich durch dieses Bild, fuhr Anna fort und überreichte der Prinzessin ein Miniaturgemälde in einer goldenen Schaafe. — Des Herrn Wege, sagte sie dann, sind unerforschlich. Früh oder spät einet er, was sich trennte, und gleicht mit weiser Hand alle Mißthone aus. Dieser hohe, freudige Jüngling, der wie ein reiner Lichtblick aus dem schmelzenden Erz, aus Deinem trüben Daseyn hervorgegangen ist — unglücklicher Freund — wird das Glück fühlen, das Du nur in Entbehrungen ahnest. Er wird meinem Kinde die Seligkeit geben, die Deine Hand mir nicht bereiten sollte, und so wird Alles gleich. Unsere Schmerzen sind untergegangen und blühen in Freuden auf, unsere Thränen waren die nähere Quelle, die das Glück unserer Kinder trieb — Eleonore bin ich, und Du bist Gustav, und wir Alle sind Eins und —

Eine hohe Röthe leuchtete über das Antlitz der Churfürstin, ihre Seele verlor sich auf einen Moment in das Gebiet der Schwärmerci. Schnell kehrte sie zurück und völlig ruhig, aber mit dem Lächeln der Seligen ließ sie den Vorhang des Bildes langsam herunter fallen und legte das Portrait der Königin in eine Chatouille von Ebenholz, deren silbernen Schlüssel sie zu sich steckte. Glaube, sagte sie während dem, glaube darum nicht, mein Kind, daß ich jemals mein Verhängniß angeklagt, oder die Pflicht, die das Schicksal mir aufbürdete, mit Murren getragen hätte. Nein, sie wurde mir endlich lieb; mit Treue und Verehrung war ich Deinem Vater zugethan und ich kannte kein Geheimniß vor ihm. Er hat meine Geschichte und die Neigung meines Herzens gefannt, ehe ich mit ihm vor den Altar trat. Hier aber in diesen stillen Wänden, auf dieses Kästchen, das seine Briefe einschließt, die er mir noch als Kronprinz schrieb, ist manche Thräne geflossen. — Sie stellte auch dieses bei Seite, und indem sie das blaue Futteral desselben eben in zierlichen Schleifen zuband, schlug die Glocke, in welcher gewöhnlich der engere Ausschuß des Hofes sich in den Sälen des Churfürsten versammelte. Anna, die heute, um jeden Verdacht zu entfernen, am wenigsten dort zu fehlen gesonnen war, nahm die Tochter mit sich in ihr Ankleidezimmer, um ungestörter den Plan zur Befreiung ihres hohen Gefangenen zu überdenken.

Die Lichter brannten in Wilhelms Sälen aus und durch die gewölbten Corridors von vier sackeltragenden Pagen vorgeleuchtet ging die Churfürstin am Arme Vladislaws nach ihren Zimmern. Eleonore folgte ihr, von einem jungen Pfalzgrafen von Jülich geführt, der sich in süßen Worten und Redensarten selbst überbot. Seine Eitelkeit, die nur sich selbst sah, ließ ihn nicht bemerken, wie blaß Eleonore neben ihm ging, wie kalt ihre Hand war, die er zu fassen gewagt hatte, wie taub ihr Ohr für seine schönen Worte. Ihre Seele war irgendwo anders, in ihrer Brust arbeitete die Erwartung der kommenden Stunden. Sie trat seitwärts in ihre Zimmer hinein. Vladislaw begleitete Anna in die ihrigen. Hier blieb er an der Schwelle stehen und sie bemerkte mit geheimer Angst, daß es seine Absicht sei, unter vier Augen mit ihr zu reden. Er nahte sich auch, sobald sie allein waren, und bog mit ritterlichem Anstande ein Knie vor ihr. Erlaubt denn endlich, gnädigste Frau, begann er, mit auf sie gerichtetem forschendem Auge, daß Euch der Glückliche, dem es einst vergönnt seyn soll, mit süßerm Namen von Euch genannt zu werden, seine Huldigung zu Füßen lege. Erlaubt, daß er Euch Mutter nennen und Euch im Voraus um einen Theil jener gütigen Bestimmungen ansehe, zu denen ihn der Name eines Sohnes berechtigt. Die Churfürstin, obgleich Eiferschauer sie überließen, sam-

melte sich schnell. Ich verstehe Euch, Prinz, sagte sie mit Würde — und den Antrag, den Ihr meiner Tochter gethan habt, weiß ich allerdings zu schätzen. Welchem Fürstenhause in Europa wäre der Thronfolger von Polen nicht ein willkommenener Greier — aber —

Aber? fragte Wladislaw scharf und erhob sich vom Boden.

Aber wird derselbe eine Hand erzwingen wollen, die ihm nur mit Widerstreben gereicht werden dürfte — wird er sich wohl glücklich fühlen im Besitze einer Gemahlin, die nur mit gebrochenem Herzen auf seinem Throne säße? Prinz, fuhr Anna rasch fort, als fürchte sie, ihm Zeit zur Antwort zu lassen — ich halte Euch für einen edlen Mann und ritterlichen Fürsten, dessen Ohr nicht taub ist für die zarte Stimme, die Berücksichtigung gebietet — vernehmt es: Eleonore liebt Euch nicht.

Ich weiß es, sagte Wladislaw bitter.

Und doch könntet Ihr Euch im Ernste um sie bewerben — könntet störend in ein Schicksal treten wollen, weil es widerstrebt, sich an das Eurige zu fetten? Seid edelmüthig, Prinz, erspart diesem zarten Herzen Kämpfe, die es zu Grunde richten würden. Ich will Euch Vertrauen schenken — wißt, daß dieses Herz nicht mehr frei ist, daß das Bild eines Andern —

D Frau Churfürstin, unterbrach sie Wladislaw und ergriff ihre Hand — vollendet nicht! Ich fürchte, daß Eure Mutterliebe Euch auf einen Abweg verleitet habe! Gemüther, wie das Eurige, sind jeder Tugend und jedes Fehltrittes fähig, sie suchen das Glück in jeglichem Elemente und haschen darnach, bis sie zuletzt einen Wahn erringen.

Wie meint Ihr das, kühner Mensch? sagte die Churfürstin, einen Schritt zurücktretend.

Es sind oft, fuhr Wladislaw weiter fort, o es sind oft die besten Menschen — mit hellen, feurigen Seelen und Herzen — es sind die höheren Naturen, die zu lieben fähig sind, die Auserwählten des Himmels. — Ihr Frauen aber seid eng begränzt — Ihr müßt die Sitte hüten und Euch in die Formen der alten Ordnung schmiegen. Ein Schritt darüber hinaus, und Ihr seid verloren! Bedenkt es, Frau Churfürstin — ein Hauch, ein Athemzug vernichtet Euren Ruf, Eure Ehre und Eure Hoheit. Verachtet diese Warnung nicht.

Damit schritt er hinaus und so groß die Entrüstung der Churfürstin war, so färbte doch noch ein anderes Gefühl, beinahe wie das der Schuld, ihre Wangen und hielt sie ab, dem kühnen Warner zu erwidern, wie er es wohl verdient hätte. Indessen sah sie sich nicht so bald allein, als die Ausführung des gefaßten Planes alle Betrachtungen in den Hintergrund ihrer Seele zurückdrängte, und sie zum Handeln aufforderte. Es war keine Zeit zu verlieren. Unter verschiedenen Vorwänden entledigte sie sich ihrer dienenden Frauen, bis auf Eine, welcher sie Vertrauen schenkte und die sie auf dem nächtlichen Wege begleiten sollte. Sie verhüllte sich in einen langen Regenmantel, und es war fast Mitternacht, als Eleonore, eben so verhüllt, durch eine Tapentüre in das Zimmer ihrer Mutter eintrat. Man ging, die Kammerfrau leuchtete den beiden fürstlichen Wandlerinnen mit einer Blendlaterne vor. Auf Nebengängen und Treppen gelangte man aus dem Schlosse, und so ungewohnt es ihnen war, zu Fuße und vor Allem während der Nacht sich auf der Straße zu befinden, eilten sie doch schnell durch dieselben hin und standen bald vor dem hohen steinernen Gebäude, dem Stadtgefängniß, welches ihr Ziel war. Der Schließer dieses Hauses, einst churfürstlicher Leibtrabant, verdankte seine jezige Stelle der Gunst der Churfürstin und kannte sie recht wohl. — Als jetzt die Locke gezogen ward und der Greis endlich unwillig herauskam, um zu fragen, wer in so später Stunde noch Einlaß begehrte, wie taumelte er zurück, als er in das Antlitz der Mutter seines Fürsten und Herrn sah. Nach wenigem Hin- und Herreden, und nachdem er sich über-

zeugt hatte, daß es die Churfürstin wirklich sei, die sammt der Prinzessin vor ihm stand, nöthigte er den hohen Besuch demüthig herein und fragte nach seinen Befehlen. Diese wurden sogleich erteilt. Er mußte Kerzen anzünden, seinen Schlüsselbund nehmen und während die Kammerfrau in dem untern Gemach zurückblieb, begaben sich die Fürstinnen, vom Schließer vorgeleuchtet in das obere Stockwerk des Hauses, wo des Schweden Gefängniß war. Die Riegelthüren klirrten, die Schließfer öffneten sich, heller Lichtstrahl drang in den Kerker den Eintretenden voran, und zeigte den schönen Jüngling schlafend auf einem harten Lager ausgestreckt und wie er bei dem jetzt verursachten Geräusch empor sprang. Die Churfürstin entzerrte den Castellan, zog die erröthende Eleonore nach sich, und jetzt befanden sie sich mit ihm allein. Gars, oder vielmehr König Gustav hatte nicht so bald die Damen erkannt, als er sich vor ihnen auf die Kniee warf. Es gab einen Austritt der Freude, der Erklärungen, der Vorwürfe sogar über jugendliche Unbesonnenheiten, an welchen es die Churfürstin nicht fehlen ließ. Indessen gelang es der Beredsamkeit, den Schmeichelworten des königlichen Jünglings bald, diese letzteren sowohl bei Mutter, als bei der Tochter schweigen zu machen und die Ausbrüche seiner Zärtlichkeit, verbunden mit dem Ton seiner Stimme, welche selige und schmerzliche Erinnerungen zugleich in dem Herzen der Churfürstin erweckte, zogen ihm bald die Liebfosungen einer Mutter von der Letzteren zu. Immer mehr verflüchtete ihr seine Gestalt, die Züge seines Antlitzes, die Art, seine Haare zu tragen, den ehemals so geliebten Vater. Sie erinnerte ihn an diesen und vernahm mit einigem Erröthen, daß Gustav die jugendliche Liebe, seines Vaters nicht fremd war, daß er Briefe gelesen hatte, die derselbe als ein Kleinod der Erinnerung aufbewahrte. Die Schilderung dieses Ringes, sagte der Jüngling, indem er der Matrone seine Rechte hinhielt, kann Euch nicht fremd seyn — vielleicht der Ring selbst.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte der Sattis.

Das Ausland enthält, aus der Feder eines Volontärs auf einem Bremer Kauffahrteischiffe, eine Erzählung über die Verbrennung der Leiche des Dewa Argo, Oberpriesters und Radshahs von Kloukong auf der Sunda-Insel Bali. Nach indischer Sitte wurden seine sämtlichen Frauen ihm im Tode nachgeschickt, d. h. sie stürzten sich selbst in die Flammen, welche die Leiche ihres Herrn und Gebieters verzehrten. Es war am 17. August 1850. „Wir hatten (erzählt der junge Bremer) unsern Standpunkt vor den Todesgerüsten der Weiber genommen. Hier warteten wir einige Stunden, bis die Opferungen, die dem Leichnam des Dewa Argo gebracht wurden, sowie die andern Prozeffionen und Feierlichkeiten vorüber waren. Die übrigen Radshahs der Insel, die verschiedenen Ober- und Unterpriester, sowie die ganze Menschenmasse waren nach und nach herangekommen, indem das Volk die großen tragbaren Thürme, in denen sich die Weiber des Dewa Argo befanden, mit sich schleppte; dieselben blieben während der ganzen Zeit des Opfers in ihren Gerüsten, wo sie, auf den zum Feuer hinführenden Brücken stehend, mit der größten Ruhe sich ihre Haare zurecht machten, den Körper einsalben und allerlei Anordnungen in Betreff der bessern Schürung des Feuers gaben. Endlich wurde der Leichnam des Radshahs angezündet, und mit dem ersten aufsteigenden Rauch wurden auch die verhängnißvollen Blänke hinausgeschoben. Eine von den Weibern nach der andern ging dann auf das äussere Ende der Planke hinaus, verrichtete noch ein kurzes Gebet und sprang, ohne sich zu bedenken, in die Flammen, während eine ihnen auf den Kopf gesetzte Taube, sobald sie in die Gluth kam, davon flog und nach der religiösen Ansicht der Malaien ihre Seele gen Himmel trug. Kein Schrei ließ sich hören, und in höchstens fünf Minuten waren sieben menschliche Wesen, die wir noch eben wohl und munter gesehen,

deren Stimmen wir gehört hatten — Asche. Von den vollen runden Gliedern, die sich eben noch in die seltsamsten Bewegungen ihrer religiösen Tänze geschmiegt hatten, von den langen, schwarzen, üppigen Haaren war nichts mehr übrig. Die ganze Geschichte ging so schnell vor sich, und der augenblickliche Eindruck wirkte so stark auf mich, daß ich mich in einer Art Betäubung befand, aus welcher mich erst der entsetzliche Geruch erweckte, der zu uns herüberdrang; wir hatten nun genug gesehen. Die nachfolgenden Ceremonien hatten nach einem solchen Anblick ihr Interesse verloren. Wir ließen den Leichnam des Radschah räuchern, wie er wollte, und machten uns auf den Heimweg nach der Stadt."

Gespräch zwischen Breetenborn und Rudelmüller.

Rudelmüller. Weckte denn, Breetenborn, worum der Neffe die Freiheitsbeeme hat umhauen lassen?

Breetenborn. Weil er die Holzwege liebt?

Rudelmüller. Das nebenbei — nee, weil in Frankreich die Freiheit in de Fichten gegangen, darum ließ er doch die Beeme umschla'n.

(Rudelmüller hat Breetenborn unversehens die Schnapsflasche aus der Tasche gezogen und gießt tüchtig hinter die Binde. Breetenborn bemerkt's endlich.)

Breetenborn. I du Schwoerenothskerl, ich gloobe gar, Du säuffst mer meine Karline aus?

Rudelmüller (die Halbgelehrte zurückgebend). Entschuldige, lieber Breetenborn, ich dachte, se gehörte den Orleans. Irren is menschlich.

Rudelmüller. Adder das maß man sa'n, der Bonapart'l hat viel von en Handwerker.

Breetenborn. Wuso?

Rudelmüller. Na siehste, in Straßburg war er uf der Lehre, in Boulogne arbeitete er als Geselle und in Paris machte er's Meisterstück. Doch hat das Handwerk, das er treibt, enen goldnen Boden.

Breetenborn. 's is doch bei Lichte besehen, in Frankreich Alles à ungeheurer Schwindel.

Rudelmüller. Natürlich — viel Champagner, viel Schwindel.

Breetenborn. 's is doch recht bescheiden von der Sonntag, daß se sich nich Gräfin Rossi nennt, sondern eefach Henriette Sonntag.

Rudelmüller. Wenn se recht bescheiden sin wollte, müßte se sich eigentlich jezso Jettchen Sonnabend schreiben. (D. B.)

Miscellen.

X Der Naturforscher Agassiz hat kürzlich Beobachtungen über die Sorgfalt der Fische für ihre Jungen gemacht. Als er an den Ufern des Lebayo-Sees in Maine (Amerika) Insekten suchte, bemerkte er ein paar Fische, welche durch seine Annäherung von dem Ufer mehr nach dem tiefen Wasser verschreckt wurden. Da sich die Bewegung derselben Fische mehrmals wiederholte, so beobachtete er den eigenthümlichen dunkeln Platz, welchen die Fische verlassen hatten, genauer, und fand, daß es ein Nest mit einer Anzahl kleiner Kaulquappen war. Er warf Steine hinein und wartete einige Zeit, nach welcher die beiden Fische bis auf 6 bis 8 Fuß von ihm zurückkehrten und ängstlich um das Nest schwammen. Sie kamen offenbar nicht aus Hunger, sondern suchten ihre Brut zu schützen. So oft Agassiz Steine hineinwarf, flohen die beiden Fische, aber nur auf einige Minuten, und kehrten dann gleich wieder zu derselben Stelle zurück. Das Nest war mit den im See wachsenden Wasserpflanzen umgeben und geschützt.

X Neue Trommeln. Ein Tambour der französischen Nationalgarde hat eine neue Art Trommel erfunden, die sich

von den bisherigen dadurch unterscheidet, daß der messingene Trommelfaß viel niedriger ist, nämlich nur etwa vier Zoll hoch. Die Trommeln werden zufolge dieser Construction weniger beschwerlich für den Dienst, geben einen hellen, deutlicheren und nicht minder starken Schall und sind weit billiger herzustellen.

Paritätenkästlein

○ Eilwagen Gespräch. „Machts Ihnen nichts, wenn ich rauche?“ fragte ein junges, kaum 16jähriges Herrchen einen älteren Herrn, mit dem er im Eilwagen von Tübingen nach Stuttgart fuhr. „Mir nicht — wenn's nur Ihnen nichts macht“, war die sarkastische Antwort des Gefragten.

○ In Paris wird jetzt der bekannte Schneeberger Schnupftabak mit den üblichen Anpreisungen als Tabac de Montblanc (weißer Berg = Schneeberg) angefündigt. Wir gratuliren den Schneebergern zu dieser klassischen Uebersetzung.

○ In Spanien haben die Leute mitunter ganz merkwürdige Namen. So spricht ein Madrider Blatt von zwei Unterbeamten im Finanzministerium, von denen der eine Don Epifanio Mirurzururdundua y Jengotita, der andere Don Juan Repomuceno de Burionagonatotorecagoazcocha heißt. Die beiden Herren sollten sich ihre Namen in Musik setzen lassen.

Räthsel.

Ewig wandernd, endend nimmer,
Stets zerstörend, zehrend immer,
Nie der Ruhe zugefellt,
Bis ich eini' verschling die Welt.

Räthsel.

Ich bin ein Haus,
Doch weiß kein Mensch mich zu erbauen,
Will, der drin wohnt, heraus,
Muß er das Haus in Stücke hauen.
Ich bin ein Faß,
Doch ohne Spund und ohne Bänder;
Zwar ist mein Inhalt naß,
Doch just kein Biz- und Freudenspender.
Ein Ofen bin ich dann,
Der Wärme von sich strömt und Leben,
Doch schürt man mich nicht drinnen an,
Bon aussen wird mir Gluth gegeben.
Und bin noch vielerlei,
Sogar die Zuflucht mancher Frommen
Zu der allwöchentlich sie kommen.
Run sagt, was Ofen, Faß und Haus wohl sei?

Auflösung des Räthsels in No. 11:
Räthsel.

Auflösung des Logogryphs in No. 11:

Schlacht. Schlecht. Schlicht. Schlucht.

Auflösung des arithmetischen Räthsels in No. 10:

Man multiplicirt die Laufstunden als $1 \times 2 \times 3 \times 4$ untereinander, dividire dann jede einzelne Laufzeit in 24, als:

$$1 : 24 = 24$$

$$2 : 24 = 12$$

$$3 : 24 = 8$$

$$4 : 24 = 6$$

50

Resultat 50. Man nehme die Zahl 24 als den Zähler, die Zahl 50 als den Nenner; es ergibt sodann $\frac{24}{50}$ oder $\frac{12}{25}$ Stunde, so lange das Auslaufen aller 4 Oeffnungen dauert. Auf diese Art sind alle dergleichen Aufgaben zu lösen.